

Er scheint!
Dienstag
Donnerstag
tag und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Ältensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
1/2 Spalt-Seite

Nr. 64. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Donnerstag den 30. Mai Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Beachtung. 1895.

Uebertreten wurde die Pfarrstelle Eschach, Dekanats Gaildorf, dem Pfarrer Henninger in Simmersfeld; die Pfarrstelle in Simmersfeld dem Pfarrer Gernann in Röhlingen, Dekanats Kirchheim; das erledigte Revieramt Schwann dem Forstamtsassistenten Freiherrn v. Gaisberg-Helsenberg in Löhningen.
Geschrieben: Maurer, ref. Schultheiß, Röhlingen; Tuchfabrikant Pöhler, sen., Wehingen; Kaufmann Maurer, Wehach.

X Nach dem Reichstagschluss.

Die Reichstagsverhandlungen sind zu Ende! Die erste Arbeitsperiode unter dem dritten deutschen Reichskanzler ist vorüber, und mit gemischten Gefühlen blicken Reichsregierung, Volksvertreter und Wähler auf den Verlauf und die Ergebnisse der Sitzungen zurück. Mit großen Plänen und nicht geringeren Erwartungen begannen die Arbeiten, mit Enttäuschungen schließen die Debatten. Ob das, was erzielt werden sollte, nun praktisch sich alles bewährt hätte oder nicht, mag dahin gestellt bleiben; woran wir uns heute zu halten haben, ist die Tatsache, daß wir in dieser ganzen Session in der fördernden Entwicklung der Reichsangelegenheiten auch nicht um einen einzigen Schritt vorwärts gekommen sind. Die Thronrede nahm manchen neuen politischen Weg in Aussicht; heute stehen wir genau da, wo wir vor einem halben Jahre gestanden haben. Es ist nutzlos, darüber nun grübeln zu wollen, was im Laufe der Reichstagsession hätte anders gemacht werden sollen. Ueber die verschiedenen mehr oder minder unliebsamen Vorkommnisse im neuen Reichshaus ist schon genug gesprochen und geschrieben, eine Wiederholung ist nur zeitraubend und überflüssig. Aber aus den Erfahrungen dieser Reichstagsession müssen wir doch das entnehmen, daß es für die Dauer nicht immer so gehen kann, daß wir wieder einmal anders herum müssen! Eine ruhige Reichstagsession wird sich das deutsche Volk gewiß wünschen. Eine fruchtlose Arbeitsperiode kann es mit Gleichmut allein dann ertragen, wenn bei uns alles vortrefflich steht und weil wir davon denn doch noch entfernt sind, brauchen wir mehr als bloß ein endloses Reden, nämlich ein energisches Handeln!

Ueber der Reichstagsession lag trotz des Umsturzes eine gewisse Schläfrigkeit, die nur sehr selten verschwand, und zwar meist nur dann, wenn es sich nicht um Reichssachen, sondern um persönliche Angelegenheiten handelte, wie bei den bekannten Zwischenfällen vom 6. Dezember und 23. März. Wer da erwartet hatte, daß mit solchem Pompe eingeweihete prunkvolle neue Heim des Reichstages würde den Männern, die in diesem Hause zu raten und zu thaten haben, einen kräftigen Impuls geben, der sich sich recht entäußert. Der Reichstag war meist so schwach besucht, daß er nicht beschlußfähig war, und seine Mitglieder haben den Wählern, welchen bei jeder Neuwahl die hohe Bedeutung des deutschen Parlamentes vor Augen gehalten wird, eine recht wenig erfreuliche Lehre gegeben, wie man dem Wohle des Vaterlandes dienlich. Bei einem fleißig gut besetzten Hause hätten die Dinge ganz unbedingt anders vorgehen müssen, dann wäre auch gearbeitet und etwas erzielt worden. Aber so! Da kann man für die Zukunft leicht befürchten, daß das böse Beispiel dieser Session die bisherigen guten Sitten verdirbt.

Im Reichstage haben aber nicht nur die Reichstagsmitglieder ein Wort zu sprechen, sondern auch die Mitglieder der Regierung. Und von diesen Herren muß unbedingt energisch eingegriffen werden, wenn der Reichstag nicht vorwärts kommt. Man braucht sich nicht die Zintenfässer an die Köpfe zu werfen, mit entschiedener Höflichkeit schon kann der Reichstag aus seiner Saumseligkeit ausgerüttelt werden. Unter dem Fürsten Bismarck gab es so manche Vorlage, die nicht den Beifall des Parlamentes finden konnte, aber man blieb doch nicht bei einem einzigen Projekte stehen, wie es in dieser Session mit der Umsturzvorlage geschehen ist, man arbeitete flott weiter. Soweit die Reichsregierung nun mit

dem Umsturzgesetz nach einer ganzen Reihe von Monaten gekommen ist, so weit hätte sie auch in einigen Wochen kommen können. Ein entschiedenes Aufstreben hätte bald volle Klarheit gebracht, Parteiförderung, Irrungen und Wirrungen, Intriguen und Zwischenträgerien wären vermieden worden, die Reichsregierung hätte ihre Autorität hochgehalten und die volle Freiheit des Entschlusses gehabt. Der Schmeiß von Maßla rief dem Landgrafen von Thüringen zu: Landgraf werde hart! Im Interesse gedeihlicher Entwicklung und Förderung der Reichs-Interessen können wir nach dem Ablauf dieser Arbeitsperiode des Reichstages nun rufen: Reichskanzler werde fest!

Württembergischer Landtag.

Hd. Stuttgart, 28. Mai. (35. Sitzung.) Präsident Bayer eröffnet die Sitzung um 3 1/4 Uhr. Unter dem Einläusen befindet sich eine weitere Petition um Abschaffung der Hausaufgaben. Wird an die Petitionskommission verwiesen. Das Haus fährt fort in der Beratung des Kap. 113 (Jagden.) Außer einem Antrag der Kommission auf allmähliche Abschaffung des Regiebetriebes der Jagden in Staatswäldungen liegt ein Antrag von Geh und Gen. vor, die K. Staatsregierung zu ersuchen: 1. den Regiebetrieb und die Jagden in den Staatswäldungen einzuschränken, 2. die Zupachtung von Jagden auf Gemeindeforsten zu unterlassen, 3. dem Wildschaden durch Verminderung des in manchen Staatswäldungen vorhandenen übermäßigen Wildstandes vorzubeugen und auf genügende Entschädigung bezüglich des verursachten Wildschadens hinzuwirken. — Riene wendet sich gegen den Antrag der Kommission, wogegen Schmidt-Maulbronn auf dem Standpunkt steht, daß die Regiejagden aufgehoben und mehr und mehr an deren Stelle die öffentlichen Verpachtungen gesetzt werden müssen. Alle theoretischen Erwägungen nützen nichts, sondern nur praktische Vorgänge. Redner verweist auf Baden. — Frhr. v. Gaisberg verhält sich gegenüber dem Antrag der Kommission ablehnend. Lang bringt zwei Wünsche aus Jägerkreisen von der badischen Grenze zur Kenntnis des Hauses. Es sollte erstens bezüglich der Schonzeit eine Uebereinkunft zwischen Baden und Württemberg getroffen werden und zweitens sollten die württembergischen Jagdarten auch auf badischem Gebiete und umgekehrt die badischen Jagdarten auch auf württembergischem Gebiet Geltung haben. Ein weiterer Antrag von Egger und Gen. ist eingelaufen, wonach die Jagden in den Staatswäldungen öffentlich verpachtet werden sollen. — Käb bittet im Interesse der Finanzen und der Jagden und für sich für den Antrag zu stimmen, ebenso Klob, der sich außerdem für die Regelung des Wildschadens im Sinne der Ziff. 3 des Antrags Geh und Gen. bewirkt. Finanzminister v. Niede ist der Ansicht, daß es das richtigste wäre, den Regiebetrieb beizubehalten und keine grundsätzliche Aenderung eintreten zu lassen. — Schrempf betont die Notwendigkeit der Regelung des Wildschadens. — Egger empfiehlt seinen Antrag, worauf Forstpräsident v. Dorrer am Regierungstisch den Standpunkt der Regierung verteidigt. v. Geh bittet um Annahme seines vermittelnden Antrags mit Rücksicht darauf, daß die Regierung alsdann zugänglicher sein werde. Nachdem Käb abermals für den Antrag Egger gesprochen, schreitet das Haus zur Abstimmung. Der letztere Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 39 Stimmen angenommen. Die übrigen Anträge sind hiemit erledigt. Egger und Finanzminister v. Niede debattieren unter der Heiterkeit des Hauses über das Abschließen der Raben, über die Frage der Schutzgelderverteilung. — Schmidt-Maulbronn stellt als Konsequenz des soeben gefassten Beschlusses den Antrag, die von der Kommission genehmigten 869 M. an Pachtgeldern für fremde Jagden zu streichen. Der Antrag, der in Kürze durch v. Geh und v. Breitschwert bekämpft wird, findet

keine Majorität. Zu Kap. 114 (Holzgärten) liegt ein Antrag der Kommission vor, wonach die K. Staatsregierung um Erwägung gebeten werden soll, ob nicht die Aufhebung der Holzgärten anzustreben sei. — Schmidt-Maulbronn möchte entgegen dem Antrag der Kommission für die paar noch bestehenden Holzgärten ein Wort einlegen. Speziell die ärmeren Leute, welche kein eigenes Fuhrwerk haben, können nicht direkt im Walde ihr Holz kaufen. Die Holzgärten sind deshalb sehr segensreich, auch schon darum, weil die Holzpreise der Holzgärten im ganzen Winter sich gleich geblieben sind. Wenn auch der Ertrag nicht groß ist, liegt doch kein zwingender Grund zur Aufhebung vor. — v. Abel schließt sich im Interesse des Staates dem Wunsch des Vorredners an. — Gaffner glaubt, daß der im Etat herausgerechnete Nutzen nur ein scheinbarer sei. Er halte dafür, daß es nach den tatsächlichen Verhältnissen vollständig gerechtfertigt sei, mit der veralteten Einrichtung anzuräumen. — Finanzminister v. Niede spricht für Beibehaltung der Holzgärten, wogegen v. Geh den Kommissionsantrag empfiehlt. — Schmidt-Maulbronn geht, daß durch die Aufhebung der Holzgärten das Interesse der Finanzen nicht gefördert werde. Die Gegend von Ludwigsburg und Pleitheim hat ein historisches Recht auf die Holzgärten. Somit wäre es nicht mehr als billig, daß man dieses Recht der holzarmen Gegend beläßt. Auch Staat und Stadt haben dort ein Interesse an dem ferneren Bestand der Holzgärten. Der Antrag der Kommission wird angenommen. Die Beratung über Kap. 115 (Berg- und Hüttenwerke) wird, nachdem sich außer dem Berichtstatter Hähne die Abgg. Rembold, Henning, Glaser, Bey, v. Geh, Hartmann-Freudenstadt zu demselben geäußert haben, auf Antrag des Abg. Schnaidt abgebrochen. Nächste Sitzung morgen 9 Uhr.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 29. Mai. Der Kriegerverein Simmersfeld feiert im Laufe des nächsten Monats seine Fahnenweihe. Der Verein rüft sich bereits dieselbe würdig zu begehen. — Von unserem Korrespondenten wurde uns ein längerer Artikel über die ehrenvolle Verabschiedung des Lehrers Gahn in Zwenbergr, der heute hier zieht, um hier als Pensionär seinen Lebensabend zuzubringen, zur Verfügung gestellt, den wir aber aus Raumangel fürs nächste Blatt zurückstellen müssen.

* Vom Lande, 28. Mai. Nun ist auch der Lehrplan für die allgemeine Fortbildungsschule und Sonntagsschule ausgegeben. Nach demselben sind vor 80 Jahresstunden 10 für Religion, 20 für Aufsatz, 20 für Rechnen und 30 für Realien zu verwenden. Im Aufsatzunterricht sollen Musterhefte angelegt werden mit Briefen, Eingaben, Berichten, Zeugnissen, Bestellungen, Rechnungen, Quittungen etc. Für den landwirtschaftlichen Unterricht ist die Pflege der Haustiere, die Lehre über die landwirtschaftlich nützlichen und schädlichen Tiere, über Bodenbeschaffenheit und -Erzeugnisse, Obst- und Weinbau vorgesehen. Bei der Sonntagsschule bleibt es mit dem Lehrplan so ziemlich beim alten. Für Religion, Aufsatz, Rechnen, Realien ist 1/4 der zur Verfügung gestellten Zeit zu verwenden.

* Sulz (Wildberg), 26. Mai. Ein fürchterlicher Wollenbruch, stellenweise verbunden mit Hagel, ging heute über unsere Markung nieder. Abends zwischen 4 und 5 Uhr stiegen rings am Horizonte dunkle Gewitterwolken auf, hielten sich über dem Dorfe zusammen und sendeten 2 Stunden lang solche Wassermassen hernieder, daß die Straßen in reißende Flüsse verwandelt wurden. Die schmutzigen gelben Wassermassen stürzten tosend von den Bergen, alles mit sich fortziehend, was ihnen in den Weg kam. Steinblöcke von doppelter Kopfgröße liegen haufenweise auf den zerrissenen Straßen. Der Schaden an



Straßen, Feldwegen, Feldern, Wiesen und Gärten ist bedeutend. — In Oberjettingen liegen die Hagelkörner tief, in Oberjettingen schlug der Blitz im Dorfe in einen Baum.

* Calw, 27. Mai. Schon wieder ist von einem Unglücksfall durch Ertrinken zu berichten. Am Samstag, nachts zwischen 11 und 12 Uhr, begab sich der Schuhmacher Christoph Walz von Oberhaugstett von der Thalmühle aus auf den Heimweg. Am Sonntag morgen fand man ihn ertrunken am Ufer der Nagold angeschwemmt.

* Tübingen, 28. Mai. In der letzten Generalversammlung der Handwerkerbank kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen wegen einer bedeutenden Kreditüberschreitung (man spricht von verschiedenen 100000 M.) eines Mitglieds, worüber sich der Kassier und Aufsichtsrat in einer außerordentlichen Generalversammlung zu rechtfertigen haben werden. Die Schuld ist übrigens durch ausreichende Bürgschaft gedeckt worden.

* Friedrichshafen, 26. Mai. Dieser Tage wurde in Gagnau am Bodensee eine Forelle im Gewicht von 27 Pfund gefangen, und der Fischhandlung Vangenstein hier zugesendet, ein wahrhaft wunderbares Exemplar. Auf Freundschaftsanregung sandte Hr. Vangenstein die Forelle an den deutschen Kaiser als ein Geschenk vom Schwäbischen Meer. Der Kaiser hat, nach einer Mitteilung der Bahnverwaltungen die Annahme verweigert. (Dies geschieht mit allen an den Kaiser gerichteten Geschenken, wenn nicht eine vorherige Anfrage beim Hofmarschallamt erfolgt ist.)

* (Verschiedenes.) In Ulm wurde Unteroffizier Groß vom Fußartillerie-Bataillon Nr. 13 vom Militärgericht wegen einer Schlägerei mit Zivilisten zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. — In der Exp. des „Schw. Merk.“ in Stuttgart wurde nachts eingebrochen und die Summe von 400 M. gestohlen. — In einer Diebstahl in Cannstatt wurde ein Arbeiter von dem herabstürzenden Fahrstuhl derart getroffen, daß er bald nachher seinen Geist aufhob. — Im Rathaus zu Ottendorf O. A. Gaildorf wurde eingebrochen. Dem Eindrehler fielen 2000 M. in die Hände. — Infolge ehelicher Zwistigkeiten erhängte sich in Heidenheim ein Fabrikarbeiter. — Zimmermann Ringer in Aalen feierte mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Gleichzeitig feierte einer seiner Söhne die silberne Hochzeit. — Die bürgerlichen Kollegien in Friedrichshafen haben die Aufhebung des Schulgelds beschlossen. — Der langjährige Kassier der Vorkassbank Herrenberg, Hr. Kläber, verschied plötzlich an einem Schlaganfall. — Die schweren Gewitter am letzten Samstag und Sonntag haben in zahlreichen Orten des Landes großen Schaden verursacht. Ueber Hagelschlag liest man Berichte aus Großbottwar, Gammstadt, Stuttgart, Winnigheim, Dehringen, aus dem Allgäu u. s. w. Viele Wohnstätten wurden durch Blizschlag eingestürzt. — Heute Donnerstag wird in Horb der Grundstein zur neuen evang. Kirche gelegt.

* München, 24. Mai. Die „Neuest. Nachr.“ melden aus Paris: Der „Figaro“ veröffentlicht einen Auszug aus geheimen Akten, welche Politik gegen Crispi gesammelt hat und wodarum bewiesen werden

soil, 1) daß Crispi, Fran Crispi, Adriano Semmi und Sanci die Banca romana um beträchtliche Summen angezapft haben; 2) daß Crispi für 50000 Fr. das Großkreuz des Maximilian- und Sazarasordens an Reinach verkauft habe, der es durch Cornelius Herz verlangt hat; 3) daß Crispi teils persönlich, teils durch Strohmänner, 1400000 Fr. bei der Banca Romana und der Banca Nazionale erhoben habe. Der „Figaro“ verspricht nötigenfalls eine Ergänzung seiner über 150 Seiten umfassenden Enthüllungen. Ein pikantes Detail ist folgendes: Reinach legte seinem Ordeasgesuch für Cornelius Herz einen Empfehlungsbrief von Freyinet bei.

* Dresden, 26. Mai. Das amtliche Dresdener Journal bringt folgende Mitteilung: An den König gelangte anfangs dieses Monats in Sibyllenort ein unterschriftloser Brief mit dem Poststempel Dresden-Neustadt, welcher, mit thänlichst verstellter Hand geschrieben, neben mehrererlei Anrede und unzusammenhängenden, unflätigen Worten die direkte Bedrohung mit Höllenmaschinen, Dynamit bezw. Dynamitbomben, Pulver und Dolch enthielt. Den Nachforschungen der hiesigen politischen Polizei, der kurz zuvor ein an einem Fensterladen des Grundstücks „Volkshaus“ auf hiesiger Wasserstraße über Nacht angeklebter Zettel mit den Worten: „Hoch die Anarchie! Dynamit, Pulver, Revolver, Dolch, diese thun ihre Schuldigkeit!“ in die Hände gefallen war und die eine Uebereinstimmung der Handschriften fand, ist es erfreulicherweise gelungen, den Briefschreiber in der Person eines 20 Jahre alten, von hier gebürtigen, zwar gesunden und erwerbsfähigen, doch arbeitscheuen Handarbeiters auszumitteln und zu überführen, der nunmehr seiner Bestrafung entgegensteht. Ist auch in dem in dem Briefe ausgesprochenen Drohungen ein erster Hintergrund Golt sei Dank nicht zu finden gewesen, so kennzeichnet doch die Dreistigkeit dieses unreifen Burschen, welcher bisher eifrig sozialistische Schriften gelesen und Versammlungen dieser Richtung besucht, mit sozialdemokratischen Reden gern um sich geworfen und mit Vorliebe die Tage und Nächte mit Gesinnungsgenossen in Schankwirtschaften sich umhergetrieben hat, anstatt zu arbeiten, so recht die Denkungsweise eines Teiles unserer gegenwärtigen Arbeiterjugend.

* Vom Obenwald, 27. Mai. Ein Kolporteur mit Bibeln und Traktaten wurde dieser Tage von einem Gendarmen nach der Gewerbe-Regulationskarte gefragt. Hierüber ärgerlich, äußerte er sich komisch genug dahin: „Das ist nicht mehr auszuhalten, auch noch festgehalten zu werden, wenn man mit dem Worte Gottes handelt!“

* Berlin, 25. Mai. Wegen Aufreizung durch eine Rede in einer Anarchistenversammlung wurde heute der Schlosser Weisheit zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Berlin, 27. Mai. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wohnt Großfürst Alexis, der oberste Chef der russischen Flotte und des Marinerefforts, auf Befehl des Zaren dem Kaiser Flottenfeste bei. Er begiebt sich auf dem Landweg nach Kiel. Rußland wird daselbst außerdem durch 3 Schiffe vertreten sein.

* Berlin, 28. Mai. Das sozialistische „Nordd. Volksblatt“ veröffentlicht ein vertrauliches Rundschreiben

des Kriegsministers an die Militärersatzbehörden, betr. die Nichtüberweisung sozialdemokratisch gesinnter Rekruten an die preussischen Garderegimenter.

* Berlin, 28. Mai. Die „Hamb. Nachr.“ scheinen eine plötzliche, sehr kräftige Direktive in der ostasiatischen Frage von ihrem bewährten Ratgeber in Friedrichsruh erhalten zu haben, denn aus der bewährten kühlen Reserve herausstretend, schreiben sie: „Wir haben den Eindruck, daß wir nur empfehlen können, die Hand Rußlands, nachdem wir sie einmal ergriffen haben, auch weiter fest zu halten in Fragen, wo uns unsere Interessen dabei nicht im Wege stehen. Wir glauben, daß es richtig ist, daß die Regierung, nachdem sie den Sprung ins Dunkle einmal gethan hat, auch fest mit Rußland durchhält. Wenn das Gegenteil geschähe, wenn z. B. englische Einflüsse in unserer Politik wieder die Oberhand gewannen, so würde das den Erfolg haben, daß wir Japan durch unsere Einmischung verlegt haben. Unter dem alten Kurs wäre die Beteiligung an der Einmischung gegen Japan wahrscheinlich überhaupt nicht erfolgt, oder doch nur gegen sichere Vorteile für Deutschland; aber nun sie einmal vorliegt, sind wir der Ueberzeugung, daß jedes Schwanken schädlich wäre und Deutschland nicht zu Besseres thun kann, als auf dem einmal beschrittenen Wege weiter zu gehen.“

* Zu Gunsten unserer deutschen Goldwährung sprachen sich auf einer zu Hannover einberufenen Versammlung die vereinigten deutschen Banken aus, indem sie folgende Resolution annahmten: Die Versammlung ist einstimmig der Ansicht, daß an dem gegenwärtig im deutschen Reich geltenden Währungsgeetze eine Aenderung nicht vorgenommen werden darf. Sie hält alle Bestrebungen, die auf eine Aenderung dieses Gesetzes zu Gunsten des Silbers hinführen, für im höchsten Grade schädlich und beanruhigend für Handel und Gewerbe und gegen das Interesse der gesamten Bevölkerung Deutschlands verstoßend, ist auch der Ueberzeugung, daß die landwirtschaftlichen Kreise, die von einer Aenderung der Währung erhoffene Vorteile nicht finden werden; sie sieht deshalb mit tiefem Bedauern, daß eine Anregung zu einer internationalen Münzkonferenz von Deutschland ausgehen sollte, sie stellt als zweifellos fest, daß durch eine Verschlechterung der heimischen Valuta die Fortdauer eines großen Teiles des nationalen Vermögens und eine Verschlechterung der sozialen Lage der Arbeiterbevölkerung herbeigeführt würden. Sie erklärt es aus diesem Grunde für die Pflicht eines jeden patriotischen Deutschen, mit ganzer Kraft für die Aufrechterhaltung der bestehenden Währung zu wirken. Sie tritt aufs entschiedenste der weitverbreiteten Anschauung entgegen, als ob gerade Bank-Institute ein besonders großes Interesse an der Goldwahrung hätten. Wenn in dieser Beziehung der eigene Vorteil maßgebend sein sollte, so könnten Banken doch nur für die denkbar schlechteste Valuta eintreten; denn die mit einer solchen verknüpften Schwankungen geben, wie überall ersichtlich, den meisten Anlaß, die geschäftliche Vermittlung von Banken in Anspruch zu nehmen. Im übrigen ist das Interesse der Banken an der Goldwahrung nicht größer, als das jedes andern Besitzers von deutschen Wertpapieren, d. h. alle würden durch eine Herab-

Der Einödsee.

Eine Hochlandsgeschichte von Georg Höder.
(Fortsetzung.)

Wer näher hinschaute, hätte bei einem erneuten Weiterleuchten in der vorsichtig dahinschleichenden, mit einem schweren Paß belasteten Gestalt den Toni Schwarzlacher erkennen können, der den Stuken schubbereit in der einen freien Hand trug und ab und zu stille stand und sich umdrehte, als ob er ein schlechtes Gewissen habe und besürchte, eine kalte Geisterfaust könne ihn jeden Augenblick erfassen. Endlich hatte der Bursch das Kreuz des Weidenmattes erreicht und nachdem er die schwere Last niedergeworfen hatte, welche er bisher auf der linken Schulter getragen, kauerte er sich in einiger Entfernung von dieser und dem Ufergebüsch hart vor dem jähen Sturze des Felszadens nieder, der an dieser Stelle den See begrenzte.

Der Toni Schwarzlacher blieb in halb sitzender Lage mit auf die Hand gestütztem Kopfe auf dem moosbewachsenen Gestein liegen und lauschte angestrengt in die Nacht hinaus. Sein Hirn durchzuckten dabei wirre, sich widersprechende Gedanken. Er war ein Abenteuerer, der nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen hatte, und schon lange war er daran bedacht gewesen, seine traurige, kümmerliche Existenz mit einer besseren zu vertauschen. Bisher hatte ihm dies aber nicht gelingen wollen und von selbst hatte ihm die Natur ein gar lächerliches Los geboten. An dem schmalen Tische des Vaters war kein Raum mehr übrig, und der Toni Schwarzlacher mußte

sehen, wo er selbst sein Brot erschwinge. In geregelter Arbeit aber hatte der Bursch wenig Paß und selbst wenn er an ernstes und anstrengendes Schaffen gewohnt gewesen wäre, so hätte es doch wenig genug Arbeit für ihn gegeben in dem Dörmatsdorfe; denn die Einwohner desselben waren größtenteils arm und ihre eigenen Häuser genügten vollkommen, das ländliche Land zu bewirtschaften, welches sie ihr Eigen nannten. Wenn der Wald nicht gewesen wäre mit seinem zahllosen Wildstand und der Toni Schwarzlacher nicht ein sicheres Auge und eine gut treffende Büchse besessen hätte, dann wäre es schlimmer gestanden mit seinem Unterhalte; sondern dachte er trotzig bei sich, daß der Wald frei sei für die Gellüste eines jedweden und daß nur ungerechte Tyrannei der Großen der Allgemeinheit ihn vorenthalten konnte. So machte er sich kein Gewissen daraus, bei Tag und bei Nacht, wenn er nur irgend sich sicher glaubte, hinaus zu schleichen in den Wald und einem tüchtigen Bock eine Angel auf den Hals zu brennen. Für ein stärkeres Tier erzielte er immer, wenn er es glücklich an den Zwischenhändler gebracht, seine 14 bis 18 Gulden, und damit vermochte der gewissenlose Bursche seine paar Wochen durchzukommen, denn für einen guten Trunk ließ er alles andere im Stich. Wenn das Geld in alle Winde zerstreut war, dann stand ja der Wald noch da und mancher Bock war nach der Ansicht des Toni Schwarzlacher zu viel in demselben. So hatte er es die letzten Jahre hindurch getrieben und bisher war es ihm immer geglückt, mit heiler Haut davon

zu kommen. Heute morgen war sein Gedankengang plötzlich auf eine andere Spur gelenkt worden, und als er den Jägersepp in die Augen bekommen hatte, der doch früher mit ihm auf einer Schwalbe gesessen hatte, und nun auf einmal eine Art Respektsperson für ihn vorstellen sollte, da war der Reiz in ihm aufgefliegen, daß er es nicht ebenso gut haben konnte, wie sein ehemaliger Schulkamerad.

Die Cresceaz hatte der Toni Schwarzlacher dazu schon lange verstoßenerweise mit verlebten Blicken angeschaut und es hatte ihn oft gewarnt, daß das spröde Mädchen so gar nichts von ihm wissen wollte und ihre Liebe dem blonden Josef zuwandte, der doch lange kein so hübscher und schneidiger Bursch war wie er, der Toni Schwarzlacher. Der Wunsch aber ist der Vater des Gedankens und so war in einer halben Weinlaune plötzlich in dem verschlagenen Burschen der Plan angelacht, den Vater der Cresceaz mit Güte oder Gewalt dazu zu bewegen, daß er ihm das Mädchen zum Weibe gebe und dieses im Notfall dazu zwänge, die Seine zu werden. Der Toni Schwarzlacher kannte genau die schwache Seite des alten Herbergswirtes, er wußte, daß der Tod seines einzigen hoffnungsvollen Sohnes ein ewig wanderer Paule in seinem Herzen war und daß, so besonnen und überlegt sonst der Herbergswirt war, er sich leicht zu Ungehörigkeiten und leidenschaftlichen Ausbrüchen hinreißen ließ, wenn die Rede auf den erschoffenen Andres kam. Darauf hatte der verschmitzte Bursch seinen Plan gebaut und er wußte sicher, daß, wenn es ihm gelangen war,

mindering des Wertes der heimischen Baluta auf empfindlichste geschädigt werden.

* Friedrichshagen, 27. Mai. 3000 Schleswig-Holsteiner wurden gestern vom Fürsten Bismarck empfangen. Fürst Bismarck sagte in seiner Rede, Schleswig-Holstein sei der Ausgangspunkt der deutschen Entwicklung gewesen. „Ewig ungeteilt“ möge für Schleswig-Holstein und für Deutschland gelten. Der Fürst brachte ein Hoch auf die Kaiserin als Schleswig-Holsteinerin aus.

* Schweidnitz, 28. Mai. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung dreier angesehenen Schwefern wegen fortgesetzter Massendiebstähle. Bei der Wohnungsburchsichtigung wurden mehrere Wagen gestohlener Waren beschlagnahmt.

* Kiel, 27. Mai. Ein größeres auf der Germania werft hier gebautes, für die Türkei bestimmtes Torpedoboot befand sich in der Eckernförder Bucht auf Probefahrt. Hierbei platzte der Kessel. 1 Mann ist tot, 14 sollen verwundet sein.

Ausländisches.

* Aus Budapest wird gemeldet: Hier verläutet, daß Baron Rothschild infolge der unheimlichen sozialen Verhältnisse in Wien nach Budapest zu übersiedeln gedenke und in Wien bloß eine Filiale seines Bankhauses belassen werde.

* Rom, 27. Mai. Von 208 Wahlen sind 320 bekannt. Gewählt sind 200 Ministerielle, 63 von der konstitutionellen Opposition, 28 Radikale, 8 Sozialisten, 7 Unabhängige; 14 Stichwahlen haben stattgefunden. Crispi ist 7mal gewählt, darunter viermal in Sizilien. Die Wahlbeteiligung in Rom betrug gegen 50 Prozent.

* Genua, 27. Mai. In der hiesigen Kasernenstraße ein Infanterist auf zwei Unteroffiziere. Einer wurde getötet, der andere schwer verwundet. Der Thäter hat sich darauf selbst erschossen.

* Neapel, 25. Mai. Seit gestern morgen ist der Vesuv außerordentlich thätig. Die Lava fließt aus alten und neu entstandenen Oeffnungen, vorläufig in der Richtung auf Pompeji ins Thal. Zur Schutze der bedrohten Gemeinden rücken Truppen heran.

* Paris, 25. Mai. In der Vorstadt La Vilette, wo die großen Viehhöfe liegen, ist eine ganze Herde amerikanischer Stiere ausgebrochen. 40 Tiere rannten durch die Straßen und verwundeten 4 Menschen lebensgefährlich. 10 Tiere mußten erschossen werden.

* Paris, 23. Mai. Die Regierungsvorlage auf Errichtung eines Denkmals der Opfer des Krieges von 1870 findet Widerspruch. General Duharail ist enttäuscht. „Hat Preußen“, ruft er, jemals daran gedacht, ein Jendensdenkmal aufzurichten? Haben wir ein Kobach oder Waterloo-Denkmal? Hat uns des Krieges zu erinnern, brauchen wir nur nach Metz oder Straßburg zu blicken.“

* Brüssel, 28. Mai. Ungeheures Aufsehen erregt die Verhaftung einer Frau, welche beschuldigt wird, neun Kinder ermordet zu haben.

* London, 27. Mai. Die „Times“ meldet aus Hongkong vom 25. d. M.: General Tsching und General Rahungtrik mit seiner Armee unter-

stützen die republikanische Bewegung auf Formosa. Geld, Waffen und Soldaten wurden vom Festlande hinüber geschickt. Eine Landung der Japaner wird heftigem Widerstand begegnen. Auf dem Festland sind einige lokale Revolten im Einklang mit der Bewegung auf Formosa ausgebrochen. In Sibirien besteht eine starke antibydnastische Strömung. Die Proklamierung der Republik Formosa antizipiert die Pläne der Leiter der antibydnastischen Strömung, welche davon ein Scheitern ihrer Pläne befürchten.

* London, 28. Mai. Einer Reuter-Meldung aus Hongkong zufolge ist die japanische Flotte in Tamsui auf Formosa angekommen.

* Die „Times“ meldet aus Tientsin: Der Kaiser von China erließ eine eigenhändige Proklamation betr. den Friedensvertrag. Er erklärt, warum China notwendig Frieden schließen müsse, und stellt fest, daß die Führer des Heeres unfähig waren, die Truppen sich aus Pöbelhänden zusammenzusetzen. Der Erlaß schließt mit der Aufforderung an die Bevölkerung, die Mißbräuche auszurotten, die Armee müsse geschult, die Einkünfte geregelt werden.

* Belgrad, 25. Mai. In Schabaz wurde in der Nacht von Freitag zum Samstag der vom jungen König Alexander gelegte Grundstein der Kavalleriekaserne samt allen eingegrabenen Gold- und Silbermünzen gestohlen.

* Sofia, 27. Mai. Stambulows Verlangen nach einem Paß wurde abgeschlagen. Die Polizeibehörden an den Grenzen sind angewiesen, Stambulow am Ueberschreiten der Grenze zu verhindern.

* In St. George, einer Vorstadt von St. Joseph (im Staat Michigan), ist ein junger Stuttgarter Namens Richard Rau, ein Sohn des Kaufmanns Robert Rau bei G. D. Profer u. Cie., das Opfer eines feigen Mordmordes geworden. Richard Rau, der als Konditor gelernt hatte, kam vor etwa 1 1/2 Jahren nach Amerika und fand in St. George im Dienst eines Hotelbesizers Namens Haag, für welchen er am 8. ds. abends im Wirtschaftsalokal ausübungsweise Dienst als Kellner that, als ein Mann das Lokal betrat und dem ahnungslos Dastgebenden eine Kugel in den Leib schoß, die die Gedärme an verschiedenen Stellen zerriß und den Unglücklichen so schwer verletzete, daß er am Montag darauf starb. Der Mörder entfloß mit einem Begleiter, der ihn draußen vor dem Lokal erwartete. Beide wurden alsbald verfolgt und eingeholt, wobei sie sich mit ihren Revolvern zur Wehre setzten. In diesem Kampf wurde einem der verfolgten Polizisten Namens Barry ein Knochen der linken Hand zertrümmert, dann aber traf Barrys Kugel den Mörder selbst in die Brust, und der Wunde, die er erhielt ist Wm. Verow — so heißt der Mörder — drei Tage darauf erlegen. Sein Genosse, Dan. Howard, wurde festgenommen, und obwohl er leugnet, sind die Zeugenaussagen so belastend für ihn, daß an seiner Mißthat kein Zweifel besteht. Der Mörder Verow scheint eine bessere Erziehung genossen zu haben; Mühsiggang und schlechte Gesellschaft brachten ihn jedoch auf die Bahn des Lasters und Verbrechens. Wie aus den angeführten Erhebungen sich ergeben hat, hat die Kugel, die den unglücklichen Mann tödete, eigentlich dem Hotelbesitzer Haag gegolten. Dieser hatte schon seit einiger Zeit bemerkt, daß in der Nähe von St. George eine Bande von gefährlich aussehenden Burschen sich umhertrieb, und als er sie im geheimen beobachtete, stellte es sich heraus, daß dieselben eine Jagdberaubung planten. Er benachrichtigte die Polizei, welche Schritte that, um das Verbrechen zu verhindern und die Burschen abzulassen. Inzwischen hatten diese Wind bekommen und standen von ihrem Vorhaben ab; da sie aber erfahren hatten, daß Haag oder dessen Schankkellner sie verraten hätte, wollten sie an einem der beiden Rache nehmen. Beide waren aber gerade an jenem Mittwoch nach St. Joseph gefahren, wo Haag der Sicherheit halber, eben dieser Bande wegen, eine größere Summe Geldes, die er eingenommen hatte, auf der Bank deponieren wollte. Während ihrer Abwesenheit trug sich die That zu. Ein Zeuge der letzten hat geäußert, wie Verow bei seiner Flucht zu dem ihn

erwarteten Spießgesellen bemerkte: Ich habe einen erschossen, aber ich habe den Unrechten getroffen.

* Ueber die Lage der Dinge in Cuba enthält ein Schreiben des Marschalls Martinez Campos vom 7. Mai an die Regierung unfreundliche Andeutungen. Der Feldzug werde voraussichtlich lange und kostspielig werden. Der Feind sei zahlreicher, als bisher angenommen wurde, und ziemlich gut organisiert. Der Marschall hofft gleichwohl, den Aufstand niederwerfen zu können. Ein Privatbrief aus Cuba giebt die Zahl der Aufständischen auf 10 000 an, wovon die Hälfte gut bewaffnet sei; außerdem werde die Zufuhr von Waffen aus den Vereinigten Staaten erhofft.

Ganz- und Landwirtschaftliches.

* Mit Beginn der Sommerfütterung muß sich der Landwirt zunächst einen Plan entwerfen, wie er die verschiedenen Futterernten so einrichten kann, daß die Grünfütterung den ganzen Sommer über keine Unterbrechung erleidet. Dies ist in den Gegenden, wo es neben Rotklee auch Luzerne giebt, viel leichter, als in solchen, wo das Hauptgrünfutter aus Rotklee und Widengemenge besteht. In wärmeren Gegenden mit Luzernebau kann die Grünfütterung schon zu Ende April oder anfangs Mai mit Futterroggen beginnen, an dessen Stelle dann die Luzerne tritt, die vom Rotklee abgelöst wird, dem wieder Luzerne folgt bis nach dem zweiten Kleechnitt der Grünmaie folgt, der bis in den Herbst hinein vorhält, worauf Stoppelrüben folgen. In rauheren Gegenden beginnt dieselbe mit dem Klee, welcher indes schon meist alt und überhanden ist, bevor das Widengemenge gemäht werden kann. Hier kann Bastardklee mit Thymothegrass die Lücken gut ausfüllen, indem er etwas später ist, als Rotklee und länger weich bleibt als dieser. Nach dem zweiten Kleechnitt muß hier die Grünfütterung nicht selten bis zum Beginn der Herbstweide unterbrochen werden, weil die Spätsaaten von Widengemenge in trockenen Sommern nicht mehr recht fortkommen wollen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 27. Mai. (Landes-Produktenbörse.) Die süddeutschen Märkte verkehrten in fester Haltung. Wir notieren per 100 Mgr.: Weizen, bayer. M. 16, russ. Syrka M. 17, Azima M. 17, Nikolajeff M. 17.60, Saplata M. 17.50, Fernen Oberländer M. 16.80 bis 17.50, Dinkel M. 10.40, Gerste ungar. M. 17.50, Haber Oberländer M. 12.60, Land M. 11.75. Mehlpreise pr. 100 Mgr. inkl. Sad: Suppengries: M. 29.50, Mehl Nr. 0: M. 28.50 bis 29.50, bto. Nr. 1: M. 26.50 bis 27.50, bto. Nr. 2: M. 25 bis 26, bto. Nr. 3: M. 23 bis 24, bto. Nr. 4 M. 21.50 bis 21.50 pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Rohseidene Bastkleider M. 13.80.

bis 68.50 per Stoff z. kompl. Robe — Tassors und Shantung-Pongee — sowie schwarze, weiße und farbige Hanneberg-Solids von 60 Pf. bis M. 13.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste z. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins z.), porto- und steuerfrei in Haus. Muster umgehend.

Seidenfabrik G. Henneberg (L. u. L. Hofl.), Zürich.

den Herbergswirt zur Höhe des Gindsees heraufzubringen, er diesen auch zu zwängen vermochte, ihm die Gredenz zu geben.

Der Toni Schwarzlacher war ein halbkrautiger, tollkühner Bursch, wie sich viele finden in den Gebirgslanden, und einer plötzlichen Idee zu lieb war er im Stande, ganze Abenteuer zu vollbringen. So schreckte er auch vor einer Gewaltthat nicht zurück, wenn es galt, sich eine gestohlene und behagliche Existenz zu verschaffen und vor allen Dingen noch ein liebreizendes Mädchen zum Eheweib dafür zu bekommen. Aber das Herz kopfte ihm doch unwillkürlich, wenn er daran dachte, dem starren und unerbittlich strengen Herbergswirt entgegenzutreten und diesem eine so tollkühne Forderung vorzulegen. Es hing viel ab von dem Gelingen seines schlan ausgedachten Planes; denn wenn dieser fehlschlug, dann konnte der abgeschossene Pfeil leicht auf seine Brust zurückfliegen und ihn zum Verderben werden. Aber in dem Herzen des Toni Schwarzlacher war kein Raum für lange nästernae Erwägung. Wie er bei dem Kirchweihfest gewohnt war, ohne langes Ueberlegen, wer der Schuldige sei, draufzuschlagen und selbst ein paar Löcher in den Kopf mit in den Kauf zu nehmen, so dachte er auch hier kurz entschlossen, die Sache auf gut Glück anzufassen und wenn möglich, sie zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Deshalb starrte er gespannt in die herrschende Finsternis hinaus und horchte angestrengt, ob sich nicht der erhoffte Schritt des Herbergswirtes vernehmen ließe. Diesem hatte es unerbittlich den

ganzen Tag keine Ruhe gelassen. Die Worte des Burschen vom Morgen waren auf einen nur zu fruchtbareren Boden in seinem Herzen gefallen und der alte Mann war so Feuer und Flamme geworden, daß er die ihm innewohnende Vorsicht und Ueberlegung für dieses Mal ganz versäumte. Wenn der Förster in der Ausübung seines Berufes nicht seinen Sohn erschossen hätte, dann war sein Dab durch die Kugel eines Mordmordes gefallen, dachte der Herbergswirt bei sich und sein Herz hämmerte sich jäh dabei auf. Dann war es seine Pflicht sogar, seinen toten Sohn zu rächen, und wenn der Toni Schwarzlacher ihm wirklich die Mittel und Wege dazu angab, ihm womöglichst gar den Thäter selbst bezeichnen, dann sollte es ihm auch auf eine gute Belohnung nicht ankommen. Der Herbergswirt war weit entfernt davon, zu denken, daß der schlaue Bursch ihn in eine Falle zu locken vermöge; denn er hatte kein Ahnung davon, daß der Toni Schwarzlacher die Gredenz lieber sah, als diese ihn. Selbst wenn der Herbergswirt aber befürchtet hätte, daß der Bursch etwas Schlechtes mit ihm vorhaben könne, so hätte ihn dies doch nicht zurückgehalten, den Versuch zu machen, den wahren Mörder seines Sohnes zu erfahren; das war der alte Mann viel zu trotzig und eigenständig. So machte er sich nach der zehnten Abendstunde denn auch wirklich auf den Weg nach dem Gindsee. Den ganzen Tag über hatte er noch nicht daran gedacht, welche glaubwürdige Sagen mit dem See verbunden waren; je mehr er aber durch den schweigenden, finsternen Wald in die Höhe stromte,

desto mehr legte sich nun ein geheimer Schauer auf sein Herz. Der Herbergswirt war nicht weniger als feig und in seinen jüngeren Jahren hatte er es auf den Kirchweihen bewiesen, daß mit ihm nicht zu spaßen war und daß er über ein Paar Achtung gebietende Fäuste verfügte, aber er war ein einfacher Mensch und gleich den meisten Bauern abergläubisch bis zum höchsten Grade. Schon das bloße Anhören der Geschichten, welche man von dem See erzählte, hatte ihn gruselig gemacht und es wäre ihm keinesfalls wundersam vorgekommen, wenn in Wirklichkeit ein feuchtes Seewirth aus dem Wasser heraufgetaucht wäre.

Als der Herbergswirt deshalb nach langer anstrengender Wanderung die Höhe des Gindsees erreicht hatte, schlug er ein frommes Kreuz und murmelte ein langes Stohgebete vor sich hin, dann glitt er vorsichtig nach der Stelle, wo seiner Matmahung nach das Totenkreuz des Widennathes sich erheben mußte.

Der Toni Schwarzlacher atmete erleichtert auf, als er die immer näher kommenden Schritte hörte, aber er verhielt sich still, bis der Ankommende endlich hart vor ihm stand.

„Seld Ihr's, Herbergswirt?“ fragte er endlich verflohen.

„Ja bin's,“ lautete die ebenso flüsternd gegebene Entgegnung, „und nun sag's heraus, was du weißt. — Sternsakra.“ unterbrach der Alte sich jäh und dabei taumelte er vorwärts, „was liegt da im Weg? Da bin ich eben auf einen Körper gestoßen.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.
Stammholz-, Brennholz- & Reis-Verkauf

am Samstag den 1. Juni
vormittags 9 Uhr
im Oafen in Spielberg aus Schornzhardt Abt. Leichbrunnen:
26 Stück normales Langholz mit 20 Festr.
Ferner Scheidholz aus Schornzhardt:
94 Nm. Brennholz und 99 Nm. Reis.

Revier Simmersfeld.
Buchen- & Nadelholz- Stammholz-Verkauf

am Samstag den 8. Juni
vorm. 11 Uhr
im Hirsch in Simmersfeld aus den Staatswaldungen I Rohnhalde
Abt. 1, III Eitele Abt. 4, 13, 14, IV. Enzwald Abt. 4, 18, 20, 22, 26, 35, VI Hagwald Abt. 3 und 4 und VII Schloßberg Abt. 1:

114 Rothbuchen mit 54 Fm. I. und 38 Fm. II. Kl.; Förderslangholz 927 St. mit Fm. 8 I., 98 II., 308 III., 246 IV. und 8 V. Kl.; Fördersägholz 17 St. mit Fm. 9 I., 5 II. und 2 III. Kl.; Tannenlangholz 1069 Stück mit 133 I., 297 II., 265 III., 270 IV. und 11 V. Kl.; Tannensägholz 169 St. mit 79 I., 24 II. und 29 III. Klasse.

Das Holz wird auf Verlangen durch die K. Forstwärde jederzeit vorgezeigt.

Revier Nagold.
Nuß- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 5. Juni, nachmitt. 1 Uhr, aus Schloßberg u. Dornenhöhe:
Scheidholz: 10 St. Nadel-Langholz mit 3 Fm. IV. und V. Kl., 8 St. d/o. Sögholz mit 2 Fm. II. u. III. Kl., 31 Leubholzstämme mit Fm.: 4 Eichen, 3 Eichen, 2 Buchen, 3 Birken, 32 St. Leubholz Werksorgen, Nm. 16 eich., 9 Buchene, 4 lindene Prügel, Nadelholz: Nm. 2 Rollen, 10 Prügel, 20 Anbruch, 280 eichene, 190 Buchene, 185 sonstige Laubholz-, 265 Nadelholz- u. 280 Prügelwerk-Wellen. Zusammenkunft im Schloßberg bei Ankerwirts Keller.

Hochdorf.
Maurer gesucht.

Zwei tüchtige Maurer finden sofort Arbeit bei gutem Lohn bei
Joh. Georg Maiber
Maurermeister
zur Zeit in Hochdorf.

Verloren

ging am Dienstag eine silber-schlagene
Tabakspfeife
auf der Straße von Heselbrunn nach Altensteig. Dieselbe wolle gef. abgegeben werden in der Exp. ds. Bl.

Altensteig.
Eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Gartenanteil hat zu vermieten
Gerber Pfeiffe.

Wie ich von meinem langjähr.
Lungen- & Kehlkopfleiden
fast unentgeltlich befreit bin, teile ich jedem Kranken auf Wunsch mit
* Dampf, Schiffsoffizier o. D.
Berlin, Heinersdorferstraße 12.

Altensteig Stadt.
Häute-Verkauf.

Aus der Nachlassmasse des verstorbenen
Gottfried Säbler, gewes. Notgerbers hier
kommt das vorhandene fertige Leder sowie die in den Gruben befindlichen Häute
am nächsten

Donnerstag den 30. ds. Mts.

vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufsteich gegen Barzahlung zum Verkauf.
Kaufsüchtl. werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Gruben
von 9 Uhr an gezogen werden.
Den 28. Mai 1895.

K. Amtsnotariat Altensteig.
Ass. Bühl.

Egenhausen.
**In halbwollenen und reinwollenen
Kleiderstoffen**

habe ich mein Lager wieder neu und schön sortiert und empfehle solches bei
billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme bestens.

J. Kaltenbach.

Beitrag gegen Wanzen, Flöhe, Kächenungeziefer,
Wotten, Parasiten bei Hautleiden u. s. w.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein

zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen
Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale
sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“

Chr. Burghard, Altensteig. | W. S. Schweyer, Dornstetten.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Schnelldampferfahrten nach Newyork: Von Bremen Dienstag und Sonnabends. B. Southampton Mittwoch und Sonntags.	Bremen-Nordamerika Nach Newyork.
Von Genua bezw. Neapel via Gibraltar zweimal monatlich.	Bremen-Südamerika. Nach Montevideo. Baltimore.
Bremen-Ostasien. Nach China.	Buenos Aires. Oceanfahrt nach Newyork 7-8 Tage.
Bremen-Australien. Nach Adelaide, Melbourne, Sydney.	Japan. Vorzügliche und billige Reisegelegenheit.

Nähere Auskunft durch:

John. Gg. Koller in Altensteig, Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintzel in Pölsgrafenweiler.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben bei

W. Rieker.

Altensteig.
**Sensen
Sicheln
Websteine
Gabeln**

empfehlen
Karl Heußlers Witwe.

Altensteig.

Rentlinger

Kirchenbau-Lotterie.

Bare Geldgewinne.

Erste Ziehung am 15. Juni.

Teil-Lose . . . à 1 Mk.

Voll-Lose . . . à 2 Mk.

empfehlen
W. Rieker.

Altensteig.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

der in allen vorkommenden Geschäften
bewandert ist, findet sofort Stelle bei

D. Dietsch
zum Stern.

Lehrergefang-Berein.

Altensteiger Sprengel.

Mittwoch den 5. Juni.

Steinle.

Photographien

von Altensteig

sind wieder zu haben bei

W. Rieker.

Anchor-Pain-Expeller
Dieses wahrhaft
vollständige Haus-
mittel hat sich seit nun-
mehr 25 Jahren als beste
schmerzstillende Einreibung
bei Gicht, Rheumatismus,
Gliederreizen usw. glänzend be-
währt. Es hat in allen Ländern
der Erde eine große Verbreitung
und infolge seiner sichern Wirkung eine
so allseitige Anerkennung gefunden,
daß es jedem Kranken mit Recht em-
pfohlen werden darf.
Der Anchor-Pain-Expeller
hat keine hervorragende Stellung unter den
schmerzstillenden Einreibungen hieher ge-
hört, trotz mancherlei Anfeindung und
trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist
genau der beste Beweis dafür, daß das
Publikum sehr wohl das Gute vom
Schlechten zu unterscheiden vermag.
Um keine wertlose Nachahmung zu er-
halten, sehe man beim Einkauf nach unserer
Fabrikmarke, dem roten Anker, und weise
jede Flasche ohne diese Marke als unecht
zurück. Zu haben in den Apotheken zum
Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche.
Haupt-Depots: Marien-Apothek in
München; Marien-Apothek in Jugs-
burg; Löwen-Apothek und Ludwig-
Apothek in Nürnberg und Hirsch-Apo-
thek in Stuttgart.

Holländ. Ein exquisites Kraut!
Tabak. Ein 10 Pf. Beutel fco. 8 Mk.
W. Rieker in Seesen a. S.

Frucht-Preise.

Nagold, 25. Mai 1895.

Dinkel neuer	5 80	5 26	5 —
Weizen	7 80	7 66	7 50
Roggen	6 80	6 53	6 40
Gerste	6 70	6 63	6 60
Haber	5 60	5 20	5 —
Bohnen	—	5 50	—
Wicken	—	7 50	—

Calw, 25. Mai 1895.

Dinkel neuer	6 10	5 98	5 90
Haber neuer	6 —	5 68	5 20

Tübingen, 24. Mai 1895.

Neuer Dinkel	11 40	11 26	11 10
Haber neuer	11 80	11 30	11 —
Gerste	13 —	12 82	12 64
Mischling	—	13 60	—

